



Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

## PISA, IGLU, OECD-Jahresberichte und Ländervergleich der KMK-Bildungsstandards



OECD  
PISA

© OECD, 2010.

**ISA, IGLU und die OECD Jahresbildungsberichte:** Bei internationalen Vergleichen schneidet das deutsche Bildungssystem bei weiterführenden Schulen bisher regelmäßig durchschnittlich oder unterdurchschnittlich ab. Auch bei nationalen Vergleichsuntersuchungen wie beim jüngsten Kompetenzvergleich 2009 zwischen den Bundesländern offenbaren sich acht Jahre nach PISA I weiterhin Schwächen. Bei Schlüsselkompetenzen gibt es teilweise Wissensfortschritte der Südländern gegenüber den Nordländern von über einem Jahr. Die Befunde der PISA-Studien wurden erneut bestätigt: In keinem anderen vergleichbaren Staat der Welt ist der Schulerfolg so stark von Einkommen und Vorbildung der Eltern abhängig wie in Deutschland. Schüler aus bildungsfernen Familien haben - bei gleicher Intelligenz - eine ungleich geringere Chance, ein Gymnasium zu besuchen als Akademikerkinder. Migrantenkinder, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, sind im deutschen Schulsystem und damit auch im späteren Berufsleben so gut wie ohne Chancen.

Das nur leicht verbesserte Abschneiden Deutschlands bei der jüngsten internationalen **Pisa-Studie 2009** hat wie bei allen Schulstudien zuvor eine erneute Bildungsdebatte ausgelöst: Deutschland gibt immer noch im Gegensatz zu den meisten OECD-Staaten das meiste Geld für die Oberstufen und die Hochschulen aus - obwohl die frühe Förderung am effektivsten ist. Länger gemeinsam lernen wie bei den Spitzenreitern der OECD-Staaten - dieses Ziel lässt sich im deutschen Schulsystem bisher nicht durchsetzen. Die Ganztagschule können bisher erst 40 Prozent der Kinder besuchen, obwohl sie insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Schichten wichtig ist. Die Kollegien in den deutschen Schulen zählen zu den ältesten in Europa. Pro Jahr werden bis 2020 33.000 Lehrer in Pension gehen. Ihnen gegenüber stehen 26.000 fertig ausgebildete Junglehrer - der nächste Lehrermangel steht also bevor. Die Bildungspolitik bleibt weiterhin eine Baustelle.

Im Sommer 2000 wurden für den ersten **PISA-Durchgang (Programme for International Student Assessment)** 180.000 Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 Jahren in 32 Industrienationen getestet. In Deutschland waren an der Wertung zunächst 5.000 Schüler aus 219 Schulen beteiligt. Das schlechte Ergebnis schockte 2001 die deutsche Bildungspolitik. Deutsche Schüler hatten miserabel abgeschnitten.

Eine heftige bildungspolitische Debatte um den richtigen Reformweg des deutschen Bildungssystems setzte ein. Selten einmütig beschrieben nun Politiker, was nötig ist:

- Standards setzen durch Zentralprüfungen,
- mehr Freiheit für Schulen,
- Lernen schon im Kindergarten,
- Hilfe für Migrantenkinder beim Deutschlernen,
- Ganztagschulen,
- eine praxisnahe Lehrerausbildung.

PISA ist eine international standardisierte Leistungsmessung, die von den Teilnehmerstaaten gemeinsam entwickelt wurde und mit 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in ihren Schulen durchgeführt wird. PISA ist ein langfristig angelegtes Projekt, das zunächst drei Erhebungszyklen umfasst. In jedem Zyklus werden die drei Kompetenzbereiche Lesekompetenz (reading literacy), mathematische Grundbildung (mathematical literacy) und naturwissenschaftliche Grundbildung (scientific literacy) untersucht, mit jeweils wechselndem Schwerpunkt.

PISA zielt nicht darauf ab, zu erfassen, ob Schülerinnen und Schüler bestimmtes Faktenwissen erworben haben. Mit der Erhebung soll vielmehr untersucht werden, inwieweit die Jugendlichen in der Lage sind, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in realistischen Situationen anzuwenden und zur Bewältigung von Alltagsproblemen zu nutzen. Es wird geprüft, ob die Schülerinnen und Schüler ein vertieftes Verständnis für zentrale Konzepte entwickelt haben, ob sie Prozesse wie das Modellieren von Situationen, das Kommunizieren von Ergebnissen oder das kritische Beurteilen von Informationen ausführen können, und ob sie in der Lage sind, dieses Konzept- und Prozesswissen in unterschiedlichen Kontexten anzuwenden.

[Nach oben](#)

### Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich

#### Nationaler Schultest der Bundesländer 2009

Die Schülerinnen und Schüler im Süden Deutschlands haben im jüngsten Kompetenzvergleich "Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich" zwischen den Bundesländern am besten abgeschnitten. Bildung hängt in Deutschland weiterhin stark von der sozialen Herkunft ab. Das ist das am 23. Juni 2010



Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

veröffentlichte Ergebnis einer Überprüfung der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch, die das Berliner Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) 2008 und 2009 im Auftrag der Kultusministerkonferenz durchgeführt hat.

Die Ländervergleiche des IQB treten an die Stelle der PISA-Ergänzungsstudien (PISA-E), in denen ebenfalls die Länder der Bundesrepublik Deutschland in Hinblick auf die Kompetenzstände ihrer Schülerinnen und Schüler verglichen wurden.

Während in PISA die Fünfzehnjährigen die Zielpopulation darstellen, untersucht das IQB 41.000 Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe aller Schularten. Im Bericht werden neben der schwerpunktmäßigen Untersuchung der Kompetenzstände in den Fächern Deutsch und erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) auch soziale und kulturelle Bedingungen berücksichtigt. Im Fokus der Studie stehen die Kompetenzen Zuhören, Lesen und Orthografie im Fach Deutsch und Hörverstehen sowie Leseverstehen in der ersten Fremdsprache. Die Erhebungen zum Ländervergleich fanden 2008 (Französisch) und 2009 (Deutsch und Englisch) statt.

Die Untersuchung beruht erstmals auf den bundesweit entwickelten Bildungsstandards, die beschreiben, was ein Schüler am Ende einer Jahrgangsstufe können soll.

Beim Leseverständnis im Fach Deutsch der wichtigsten Schlüsselkompetenz für das Lernen hatten bayerische, sächsische und baden-württembergische Schülerinnen und Schüler gegenüber Gleichaltrigen aus Berlin und Bremen im Schnitt einen Wissensfortschritt von über einem Schuljahr. Beim mündlichen Textverständnis betrug der Abstand sogar fast eineinhalb Jahre.

Besonders schlecht ist es im Vergleich um die Englisch-Kompetenz in Ostdeutschland bestellt: Hier belegen die fünf neuen Länder aber auch Bremen durchweg die Schlussplätze. Im Fach Englisch entsprechen die Abstände zwischen den Ländern etwa dem Unterschied eines ganzen Schuljahrs. Die Studie nennt als Grund die mangelhafte Qualifikation der Lehrer. In den westlichen Bundesländern haben fast alle Lehrer, die Englisch unterrichten, auch Englisch studiert, nämlich zwischen 80 und 100 Prozent. Diese Ausbildung fehlt einem Drittel der Englischlehrer in den östlichen Ländern (mit Ausnahme von Sachsen).

In Französisch konnten aufgrund der zu geringen Zahl an Schulen, die Französisch als erste Fremdsprache anbieten, keine Ländermittelwerte ausgewiesen werden.

Der neue deutsche Schultest offenbart auch wieder die Schwächen in allen Bundesländern. Bildung hängt in Deutschland weiterhin stark von der sozialen Herkunft ab, in den vergangenen Jahren ist diese Abhängigkeit eher noch gewachsen. Wer aus einer akademisch geprägten Familie kommt, hat im Bundesdurchschnitt eine 4,5-mal höhere Chance, aufs Gymnasium zu kommen, als ein Kind aus einer Arbeiterfamilie. Besonders ausgeprägt ist dieses soziale Bildungsgefälle ausgerechnet in Bayern und Baden-Württemberg, die im Vergleich die Spitzenposition eingenommen hatten. Dort haben Akademikerkinder rund 6,5-mal so gute Gymnasiums-chancen wie Arbeiterkinder. Den besten Wert erzielte Berlin (1,7). Bayern und Baden-Württemberg setzen weiterhin auf das traditionell dreigliedrige Schulsystem, während andere Länder Real- und Hauptschulen zusammenfassen oder die Grundschulzeit verlängern.

Deutliche Leistungsunterschiede gibt es weiterhin zwischen Kindern mit und Kindern ohne Migrationshintergrund. Im Ländervergleich sind Kinder mit Migrationshintergrund im Südwesten am erfolgreichsten.

In vielen Ländern erreicht in den nichtgymnasialen Bildungsgängen ein erheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler nicht die Regelstandards, dies gilt insbesondere für das Fach Englisch und für die Lesekompetenz im Fach Deutsch.

Der deutsche Pisa-Forscher Jürgen Baumert verlangte in Kenntnis der Ergebnisse erneut eine konsequente Frühförderung und noch mehr individuelle Hilfen für Risikoschüler in Deutschland. Kinder aus Migrantenfamilien und aus bildungsfernen Schichten benötigten wesentlich mehr Unterstützung.

- [www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/LV2009](http://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/LV2009)

[Nach oben](#)